



Um der voranschreitenden Abholzung auf Madagaskar entgegenzuwirken, kommen etwa Solarkocher zum Einsatz.

MYCLIMATE

Klimapolitik selbstgemacht

Treibhausgase individuell reduzieren und kompensieren mit Myclimate

Man soll die Klimapolitik nicht den Politikern in Kopenhagen allein überlassen – jede und jeder kann seinen Beitrag zur Reduktion des CO₂-Ausstosses leisten. Nach diesem Motto betreibt die Schweizer Stiftung Myclimate globalen Klimaschutz.

Andres Wysling

Das Geschäftsmodell von Myclimate ist einfach: Wer Kohlendioxid produziert, zahlt dafür einen Beitrag zur Finanzierung von Projekten, welche eine entsprechende Verminderung des CO₂-Ausstosses anderswo bewirken.

Der Gedankensprung zum «Ablass» und «Ablasshandel» ist naheliegend, und weiter der Gedanke an Schuld und Sühne. «Vor dem Abflug noch CO₂-Abbitte leisten» lautete eine Artikelüberschrift auf NZZ Online über «Klimatickets» am Flughafen, eine andere empfahl plakativ: «Sich ein gutes Gewissen kaufen». Aber eigentlich geht es ganz einfach um Tonnen, nämlich um Tonnen von Kohlendioxid, das bei Verbrennungsprozessen in die Atmosphäre ausgestossen wird – oder eben nicht.

Keine Glaubensfrage

Mit Ablasshandel wollen denn auch die Leute von Myclimate in Zürich nichts zu tun haben. Zwar ist ihr Geschäft die CO₂-Kompensation, aber mit dem Ablasswesen der Kirche im Mittelalter habe das wenig zu tun, sagt die Kommunikationschefin Kathrin Dellantonio. Myclimate sei eine Stiftung und arbeite ohne Gewinn. Das einbezahlte Geld werde für Projekte verwendet, die nachweislich eine Reduktion des CO₂-Aus-

stosses bewirken. Der positive Effekt ist, so unterstreicht sie, vielleicht eine Gewissens-, aber keine Glaubenssache. Man kann ihn messen.

Die CO₂-Kompensation bei Myclimate basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und funktioniert individuell. Wer zum Beispiel als Autopendler oder als Flugtourist, als Bewohner eines beheizten Hauses oder als Eventveranstalter täglich oder gelegentlich seinen aktiven Beitrag zur Klimaerwärmung leistet, kann mit dem praktischen «CO₂-Rechner» auf der Startseite von Myclimate seinen individuellen CO₂-Ausstoss in Tonnen ermitteln und in Franken abgeben. Man erfährt da, dass auf dem Flug Zürich–New York hin und zurück pro Person gut 2,5 Tonnen CO₂ in die Luft geblasen werden. Ebenso viel produziert der Mittelklassewagen eines Pendlers mit einem Arbeitsweg von 20 Kilometern im Jahr.

Das bei Myclimate einbezahlte Geld kommt zu mindestens 80 Prozent in einen Klimafonds; höchstens 20 Prozent werden als Anteil für Administration und Werbung eingesetzt. Aus dem Fonds werden Klimaschutzprojekte in der Schweiz und Europa, vor allem aber auch solche in Schwellen- und Entwicklungsländern in Asien, Afrika und Lateinamerika finanziert. Dort sind die Projektkosten viel niedriger; mit weniger Geld kann mehr erreicht werden für den Klimaschutz. Für Projekte in der Schweiz kommt darum ein Inlandtarif zur Anwendung, der dreimal so hoch ist wie der in den Beispielen ausgewiesene Standardtarif.

Die Klimaschutzprojekte von Myclimate sind Kleinprojekte; Projekte der Grossindustrie passen nicht in die auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Geschäftsphilosophie von Myclimate. Man will zudem, dass die lokale Bevölkerung an

den Projekten unmittelbar beteiligt ist – es geht darum, die Projekte möglichst gut vor Ort zu verankern. Unterstützt werden zum Beispiel, in Zusammenarbeit mit lokalen Firmen und Organisationen, Windparks in der Türkei, Kleinkraftwerke an Flüssen in Indien und China oder der Bau von Kompostieranlagen auf Bali.

Verschleiss bremsen

Das Geld aus dem Klimaschutzfonds gelangt an die Betreiber der jeweiligen Anlagen, wenn Kontrollen den Nachweis erbracht haben, dass diese eine bestimmte Menge Emissionen reduziert haben. Die Einsparung an CO₂-Emissionen wird jeweils errechnet im Vergleich mit dem Zustand vor der Verbesserung oder in Gegenüberstellung mit einem Vergleichsprojekt nach konventioneller Technologie.

Gerade in den Schwellen- und Entwicklungsländern hofft man auf einen besonders ausgeprägten Klimaschutzeffekt, wie die Myclimate-Sprecherin Kathrin Dellantonio unterstreicht: Dort nimmt jetzt der Energiekonsum stark zu, aber man kann von Anfang an bessere Technologien zur Befriedigung steigender Bedürfnisse anwenden. Die Hoffnung ist, dass in den Schwellenländern auch bei steigendem Wohlstand eine massive Überproduktion von CO₂ wie in Europa und Amerika unterbleibt.

Wichtiger als die CO₂-Kompensation anderswo bleibt allerdings die Dämpfung des Verbrauchs von fossilen Energieträgern im eigenen Alltag, im Haushalt, im Verkehr, im Betrieb. Myclimate gibt dazu wöchentlich praktische Tipps. Man erfährt da zum Beispiel, dass das Büröklima durch Gummibäume energiesparender verbessert wird als durch Luftbefeuchter.